

Title	Orientalismus und Zigeunerromantik
Sub Title	オリエンタリズムとジプシー表象
Author	野端, 聡美(Nobata, Satomi)
Publisher	慶應義塾大学独文学研究室
Publication year	2008
Jtitle	研究年報 (Keio-Germanistik Jahresschrift). No.25 (2008. 3) ,p.67- 78
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	
Genre	Departmental Bulletin Paper
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN1006705X-20080331-0067

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the KeiO Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

Orientalismus und Zigeunerromantik

NOBATA, Satomi

1. Einleitung

In Malereien, Musikstücken und literarischen Werken können wir mühelos vielfältige Darstellungen finden, in denen das fahrende Volk der Zigeuner, heute Roma und Sinti genannt, als romantisches Motiv erfolgreich eingesetzt wird. Diese Vorstellungskonvention, die Zigeuner mit speziellen Bildern verbindet und oft "Zigeunerromantik" genannt wird, ist besonders häufig in Werken der Romantik zu sehen. In der deutschen Literatur richteten um 1800 namhafte Schriftsteller wie z. B. Ludwig Tieck (1773-1853), Achim von Arnim (1781-1831), Clemens Brentano (1778-1842) und E. T. A. Hoffmann (1776-1822) ihre Aufmerksamkeit auf Zigeuner und beuteten sie als literarisches Motiv aus. Bei diesen Werken ist zu bemerken, dass es in den meisten Fällen um Beziehungen zwischen sesshaften Bürgern und Zigeunerinnen geht. Um dieses Verhältnis zwischen europäischem Mann und Zigeunerfrau zu erläutern, scheint es angebracht von Orientalismus zu sprechen. In diesem Aufsatz wird das Bild von Mignon in *Wilhelm Meisters Lehrjahre* (1796) behandelt, weil Mignon als eine der Wegbereiterinnen des romantischen Zigeunerbildes anerkannt ist.

2. Mignon als Zigeunerin

Mignon in *Wilhelm Meisters Lehrjahre* lenkt Aufmerksamkeit auf sich wegen ihrer Besonderheit. Ihr Wesen wird durch ihre tabuisierte Geburt, ihr ungewöhnliches Leben und ihren geheimnisvollen Tod bezeichnet. Grob gesagt, wird Mignon durch drei Eigentümlichkeiten charakteristisch dargestellt:

Ortlosigkeit, Unfähigkeit und Sehnsucht. Durch diese Eigentümlichkeiten ist festgesetzt, dass Mignon als Gegenbild der Bürgerlichkeit erscheint. Wie Claudia Breger behauptet, ist diese Vorstellung Mignons als Gegenbild der Bürgerlichkeit eben der Prototyp der romantisierten Zigeunerbilder. In *Wilhelm Meisters Lehrjahre* werden Zigeuner als besonderes Wesen dargestellt, nämlich als Leute, die vom praktischen Leben entfernt sind.¹⁾ Im Gegensatz zum stabilen Leben repräsentieren die Zigeuner unsesshafte Menschen, wie z. B. Schauspieler, Seiltänzer und fahrende Musiker. Obwohl Mignon eigentlich von adliger Abstammung ist, verliert sie Stand und Bürgerlichkeit und nimmt Zigeunercharakter an, seitdem sie als Kind von einer Gruppe fahrender Seiltänzer entführt worden ist. Als ein Zigeunermädchen steht Mignon im Kontrast zu anderen bürgerlichen Figuren, besonders zu Wilhelm, der im Roman beabsichtigt, durch das Wandern die Identität als ein Bürger zu gewinnen. Das Verhältnis zwischen Mignon und Wilhelm wird durch drei Gegensätze bestimmt: Vergangenheit versus Gegenwart, Ortlosigkeit versus Sesshaftigkeit und Sinnlichkeit versus Vernunft.

3. Vergangenheit und Gegenwart: Mignon als Verkörperung der Vergangenheit

Im Roman wird häufig angedeutet, dass Mignon die Vergangenheit repräsentiert. Die Szene, die am wirksamsten diesen Charakter von Mignon zeigt, ist ihr Tod im 8. Buch, Kapitel 5. Nachdem Mignon wegen ihrer ungewöhnlich starken Leidenschaft stirbt, wird sie mit einer besonderen Zeremonie betrauert; an ihrer Leiche wird „die schöne Kunst“ angewandt, um „einen Körper nicht allein zu balsamieren, sondern ihm auch ein lebendiges Ansehn zu erhalten“.²⁾ So wird Mignon im „Saal der Vergangenheit“, in einem Nebengebäude des Grafen,

1) Vgl. Breger, Claudia: Ortlosigkeit des Fremden. Berlin 1998, S. 131.

2) Goethe, Johann Wolfgang: Wilhelm Meisters Lehrjahre. In: Goethes Werke. Hrsg. v. Erich Trunz. München 1973, Bd. 7, S. 545. Zitiert wird unter dem Abkürzungszeichen „Wilhelm Meisters Lehrjahre“.

aufgebahrt. Dass dieser Raum „auf ägyptische Weise“ geschmückt ist, dass in ihm „zwei Sphinxen von Granit lagen“,³⁾ und dass Mignons Leiche durch eine besondere Bearbeitung wie eine Mumie erhalten wird, zeigt zusammen die Verehrung der europäischen Zivilisation für das Altertum.

Nicht nur ihr Tod, sondern auch ihre Geburt zeigt ihren Zusammenhang mit der Vergangenheit. Mignon beschreibt ihr Geburtshaus folgendermaßen:

„Kennst du das Haus? auf Säulen ruht sein Dach, es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach, und Marmorbilder stehn und sehn mich an.“⁴⁾

In diesem Lied findet man einige Ausdrücke, z. B. „Säulen“ und „Marmorbilder“, die den Eindruck der Antike erwecken. Diese Beschreibung ihres Geburtshauses kann so verstanden werden, dass Italien nicht nur als ein südliches Land, sondern auch als Überrest des Ideals der Antike begriffen wird.⁵⁾

In anderen literarischen Werken, wie z. B. in der Novelle *Isabella von Ägypten* (1812) von Achim von Arnim, werden die Zigeuner ebenfalls als ein Symbol der Vergangenheit dargestellt. In dieser Novelle geht es um die Liebesbeziehung zwischen der Zigeunerprinzessin Isabella und dem Erzherzog Karl, dem späteren Kaiser Karl V., welche eine zweipolige Weltkonzeption ausdrückt. Ihre unglückliche Beziehung symbolisiert den Kontrast zwischen der Unsicherheit des Zigeunerlebens und der Stabilität des bürgerlichen und aristokratischen Lebens, zwischen der Frömmigkeit und der Ungläubigkeit und zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart. Das Vorurteil, dass die Zigeuner in ihrer angeblichen Heimat Ägypten die heilige Familie betrogen hätten und deshalb wandern müssten, um ihre Sünde zu büßen, zeigt auch, dass sie wie in

3) Ebd. S. 539.

4) Ebd. S. 111.

5) Vgl. Keppel-Kriens, Karin: Mignon und Harfner in Goethes »Wilhelm Meister«. Frankfurt am Main 1986, S. 127. Zitiert wird unter dem Abkürzungszeichen „Mignon und Harfner in Goethes »Wilhelm Meister«“.

einer Zeitkapsel biblische Vergangenheit in sich tragen, obwohl die Europäer sie schon vergessen hatten.

4. Ortlosigkeit und Sesshaftheit: Mignons Ortlosigkeit

Wie oben erwähnt, wird Mignon im Roman als das Gegenbild der Bürgerlichkeit dargestellt. Der auffälligste Unterschied zwischen Zigeuner und Bürger ist die Tatsache, dass der eine wandert und der andere ansässig ist. Das heißt genauer, werden Zigeuner von Bürgern als heimatlose, standlose und oft auch rechtlose Leute beschrieben. Den bürgerlichen Figuren, wie Wilhelm und dem Abbé, bleibt Mignon immer rätselhaft. Bei ihrer Trauerfeier sagt der Abbé:

„Noch ist uns unbekannt, woher es (Mignon, S.N.) kam; seine Eltern kennen wir nicht, und die Zahl seiner Lebensjahre vermuten wir nur. Sein tiefes verschlossenes Herz ließ uns seine innersten Angelegenheiten kaum erraten; nichts war deutlich an ihm, nichts offenbar [...]“⁶⁾

Auch Umstand, dass Mignon immer Damenbekleidung hasst, deutet ihre Entfremdung von der gesellschaftlichen Norm an. Der Kontrast zwischen Zigeunerinnen und europäischen Männern, den wir beim Fall von Mignon und Wilhelm sehen, ist zwar typisch für die Zigeunervorstellung, aber Goethe beschreibt Mignon möglichst nur andeutend und sehr behutsam. Im Hintergrund dieser Beschreibung liegt wohl die Absicht, Mignons Charakterlosigkeit in der Gesellschaft zu betonen.⁷⁾ Wilhelms Schwager Werner kontrastiert Mignon in extremer Weise. Anders als Wilhelm, der seinen ausgewogenen Bildungsgang Station um Station verfolgt, sieht Werner aus, als ob er „eher zurück als vorwärts gegangen“, weil er vor allem „ein arbeitsamer Hypochondrist“ ist.⁸⁾ Werner ist die sogenannte Inkarnation der Bürgerlichkeit, dennoch fehlt ihm die Würde als ein

6) Wilhelm Meisters Lehrjahre. S. 576.

7) Vgl. Mignon und Harfner in Goethes »Wilhelm Meister«. S. 82-83.

8) Wilhelm Meisters Lehrjahre. S. 498-499.

Mensch, weil er keinen Umweg gehabt hat, den Wilhelm auf seinem Bildungsgang in der Wanderung erlebt.

Im Bildungsroman *Wilhelm Meisters Lehrjahre* geht es darum, wie Wilhelm durch verschiedene Erfahrungen hindurch endlich seine Identität als sesshafter Bürger gewinnt. Nachdem Wilhelms Versuch, seine Leidenschaft für das Theater zu auszulesen, zerschlagen wird, nähert sich die Zeit der Vollendung seines Bildungsganges. Wilhelm nimmt von den reisenden Schauspielern Abschied, wenn Jarno ihm eine ironische Bemerkung zuteilt:

„Wie steht's mit Ihrer alten Grille, etwas Schönes und Gutes in Gesellschaft von Zigeunern hervorzubringen?“

Wilhelm erwidert:

„Ich bin gestraft genug!“⁹⁾

Damit bringt er zum Ausdruck, man wird ein Bürger durch das Loskommen von ungewissem Wesen, wie z. B. von wandernden Theaterleuten und Zigeunern.

5. Sinnlichkeit und Vernunft: Neigung zur Sinnlichkeit

Ein typischer Charakterzug bei der Darstellung von Zigeunern ist das leidenschaftliche Gefühl, das manchmal so stark ist, dass die Zigeuner deswegen sterben oder wahnsinnig werden müssen. Auch Mignon wird schwach und stirbt endlich wegen ihrer rätselhaften Sehnsucht. Vor ihrem Tode erklärt der Arzt den kranken Zustand Mignons:

„Die sonderbare Natur des guten Kindes, [...] besteht beinah nur aus einer tiefen Sehnsucht; das Verlangen, ihr Vaterland wiederzusehen, und das Verlangen nach Ihnen, mein Freund (Wilhelm, S.N.), ist, möchte ich fast

9) Ebd. S. 433.

sagen, das einzige Irdische an ihr; beides greift nur in eine unendliche Ferne, beide Gegenstände liegen unerreichbar vor diesem einzigen Gemüt.“¹⁰⁾

Diese Äußerung des Arztes zeigt, dass Mignon zugrunde gehen muss, weil sie sich nach etwas Unerreichbaren, nämlich nach ihrem Vaterland Italien und nach Wilhelms Liebe, sehnt. Die Sehnsucht nach dem Süden, die z. B. in Mignons Lied im 3. Buch, Kapitel 1¹¹⁾ zum Ausdruck kommt, deutet vor allem an, dass Mignon gegen ihren Willen am Ort lebt, zu dem sie eigentlich nicht gehört. Auch der Umstand, dass Mignon nicht durch Reden, sondern durch Singen am effektivsten ihr Gefühl ausdrücken kann und gleichzeitig die Vernunft gering schätzt,¹²⁾ zeigt ihre starke Neigung zur Sinnlichkeit.

Die Geschichte von ihren Eltern zeigt, dass Mignon von Natur aus zu solch tödlicher Instabilität bestimmt ist. Nach ihrem Tod wird erst bekannt, dass Mignon in Italien aus der inzestuösen Verbindung von Bruder und Schwester geboren worden ist. Diese blutsverwandtschaftliche Beziehung, gesellschaftlich als unmoralischer Inzest tabuisiert, wird von Friedrich Schlegel (1772-1829) in der Idee der *Naturpoesie* verklärt:

„die heilige Familie der Naturpoesie, welche dem Ganzen romantischen Zauber und Musik geben, und im Übermaß ihrer eignen Seelenglut zu Grunde gehn.“¹³⁾

10) Wilhelm Meisters Lehrjahre. S. 522.

11) Eines der berühmtesten Lieder im Roman beginnt: „Kennst du das Land, wo die Zitronen brühn [...]“. Nachdem Mignon dieses Lied vor Wilhelm gesungen hat, bittet sie ihn, sie mitzunehmen, wenn er eine Gelegenheit hat, nach Italien zu fahren. Ebd. S. 145.

12) Wilhelm stellt ihr die Umstände weitläufig vor und sagt: sie sei so ein vernünftiges Kind, sie möchte doch auch diesmal seinen Wünschen folgen. – „Die Vernunft ist grausam“, versetzt sie, „das Herz ist besser. Ich will hingehen, wohin du willst, aber laß mir deinen Felix!“ Ebd. S. 489.

13) Schlegel, Friedrich: Über Goethes Meister. In: Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe.

Das romantische Bild, dass ein Mädchen wegen ihrer Sinnlichkeit stirbt, taucht auch im Roman *Maler Nolten* (1832) von Eduard Mörike (1804-1875) auf. Die Zigeunerin Elisabeth, die in diesem Roman Nolten nachfolgt und um seine Liebe zu buhlen versucht, geht am Ende zugrunde, nachdem Nolten sie abgelehnt hat. Elisabeths Untergang ist auch von ihrer Herkunft bestimmt, denn schon ihre Mutter Loskine leidet unter einer andauernden Depression. Loskines Tod gibt bereits das für eine Zigeunerin stimmige Bild vor: Sie stirbt wegen der Heirat mit einem Europäer, der Loskine dazu anhält, sich an die bürgerliche Gesellschaft anzupassen.

Bislang wurde dargestellt, dass dieser Kontrast zwischen Europäern, die Bürgerlichkeit, Männlichkeit und Vernunft repräsentieren und Zigeunerinnen, die Anti-Bürgerlichkeit, Weiblichkeit und Sinnlichkeit verkörpern, die typische Vorstellungsweise der Zigeunerromantik ausmacht. Dieser Kontrast zwischen Bürger und Zigeuner wird nicht von beiden Seiten in gleicher Weise erkannt, sondern nur von der übermächtigen Seite her geschaffen und benutzt. Diese Komposition, dass man absichtlich eine *Andersheit* hervorbringt, um durch die Gegenüberstellung seine eigene Identität zu gewinnen, sieht dem grundlegenden Gedankenmuster im Orientalismus sehr ähnlich.

6. Orientalismus als Fremdbeschreibung

Orientalismus und *Orientalistik* sind in Europa Schlüsselwörter der Fremdbeschreibung im 18. und 19. Jahrhundert. Das Prinzip in diesem Gedankenmuster ist die Aufteilung der Welt in zwei Teile, nämlich in Okzident und Orient.¹⁴⁾ Darüber hinaus werden dem Orient bestimmte Eigentümlichkeiten gegeben, nämlich Unbestimmtheit, Entfremdung und Merkwürdigkeit, die sozusagen gegensätzlich zu denen des Okzidents sind.¹⁵⁾ Es ist hinreichend

Hrsg. v. Ernst Behler. München 1967, 1. Abt. Bd. 2, S. 146.

14) Vgl. Said, Edward: *Orientalism*. New York 1978, S. 54. Zitiert wird unter dem Abkürzungszeichen „Orientalismus“.

bekannt, dass viele Romantiker vom Orient fasziniert waren. Der Orientalismus dient dem Okzident nicht nur zur Selbstrechtfertigung und zur Begründung des eigenen Überlegenheitsgefühls gegenüber dem Orient, sondern brachte auch verschiedenartige künstlerische und literarische Motive hervor. In seiner Gedichtsammlung *West-östlicher Divan* (1819) ist es leicht zu sehen, dass auch Goethe eine starke Neigung zum Orient hatte. Im *West-östlicher Divan* äußerte er seine Freude darüber, dass man zu jener Zeit mehr Chancen hatte, nach dem Orient zu reisen, um „die Geheimnisse jener Urwelt, die Mängel einer seltsamen Verfassung und unglücklichen Religion sowie die Herrlichkeit der Poesie kennenzulernen, in die sich reine Menschheit, edle Sitte, Heiterkeit und Liebe flüchtet.“¹⁶⁾

Friedrich Schlegel, der die Sprache und die Philosophie in Indien untersuchte, äußerte seine Vorliebe zum Orient, wo er „das höchste Romantische“ lokalisierte:

„Wären uns nur die Schätze des Orients so zugänglich wie die des Altertums! Welche neue Quelle von Poesie könnte uns aus Indien fließen, wenn einige deutsche Künstler mit der Universalität und Tiefe des Sinns, mit dem Genie der Übersetzung, das ihnen eigen ist, die Gelegenheit besäßen, welche eine Nation, die immer stumpfer und brutaler wird, wenig zu brauchen versteht. Im Orient müssen wir das höchste Romantische suchen, [...]“¹⁷⁾

Bei beiden Schriftstellern ist zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Erwartung zu sehen, dass man im Orient die Dinge finden könnte, die im Okzident nicht mehr existieren und schon verschwunden sind.

Edward Said behauptet in seinem Buch *Orientalism*, dass durch Studium und

15) Vgl. Ebd. S.121.

16) Goethe, Johann Wolfgang: *West-östlicher Divan*. In: *Goethes Werke*. Hrsg. v. Erich Trunz. München 1972, Bd. 2, S. 245.

17) Schlegel, Friedrich: *Gespräch über die Poesie*. In: *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*. Hrsg. v. Ernst Behler. München 1967, 1. Abt. Bd. 2, S. 319-320.

Beschreibung die Europäer den Orient unter ihre Kontrolle brachten, dass der Orient so selbst sogar von Europäern geschaffen wurde.¹⁸⁾ Seiner Behauptung zufolge erfanden die Europäer den Orient als das Andere ihrer selbst, um sich ihrer eigenen Identität zu versichern. Darüber hinaus ist der Orient nicht anderes als eine Art von indirekter Selbstbeschreibung Europas, und die Europäer gewinnen –wie übrigens andere Völker und Volksgruppen ebenfalls– die Identität als sie selbst durch den Umweg über *das andere Ich*.¹⁹⁾

Wenn wir dieses in Betracht ziehend uns die Darstellung von Mignon und Zigeunern in Goethes Bildungsroman *Wilhelm Meisters Lehrjahre* anschauen, wird es klar, dass sie im Roman als einer der *Umwege* von Wilhelms Bildungsgang beschrieben werden. Mit anderen Worten: Seit der ersten Begegnung erscheint Wilhelm von Mignons unerklärlicher Rätselhaftigkeit stark fasziniert zu sein.²⁰⁾ Der erste Eindruck von Mignon wird bei Wilhelm so beschrieben:

„Seine Augen und sein Herz wurden unwiderstehlich von dem geheimnisvollen Zustande dieses Wesens angezogen.“²¹⁾

In der ersten Hälfte des Romans ist Wilhelm von unstetigem Wesen, wie Zigeunern und Schauspielern, begeistert. Aber wenn seine Ausbildung sich der Vollendung nähert, beschließt er, sich von diesen unsicheren Leuten zu entfernen. Der Abschluss seines Bildungsgangs wird dadurch gezeigt, dass Wilhelm von der Turmgesellschaft den Lehrbrief empfängt, und es ist sehr aufschlussreich, dass Mignon kurz nach dieser *Abschlussfeier* stirbt. Sobald Wilhelm seine Identität als ein Bürger gewinnt, verlieren die fahrenden Leute für ihn die vormalige Bedeutung.

18) Vgl. Orientalism. S. 8.

19) Vgl. Ebd. S. 3.

20) Vgl. Mignon und Harfner in Goethes »Wilhelm Meister«. S. 84.

21) Wilhelm Meisters Lehrjahre. Bd. 7, S.98.

7. Kontrast zwischen Orient und Okzident

Außerdem wird dem Orient gegenüber dem Okzident die besondere Rolle gegeben, dass er die Vergangenheit und den Ursprung verkörpert.²²⁾ Der Orient ist bei den Europäern beliebt, weil er im Vergleich mit Europa als weniger heterogen erscheint, und geglaubt wird, dass er etwas Gemeinsames in sich trägt. In Ägypten und im vorderen Orient erkennt man den Anfang des Christentums und die Ursprünge der antiken Welt, welche die Europäer als Quellen ihrer Zivilisation betrachten.²³⁾ Bei Mignon zeigen ihre Geburt in Italien und ihre Trauerfeier nach ägyptischem Ritus, dass sie mit der Antike im deutlichen Zusammenhang steht. Auch die Geschichte vom vermeintlichen Ursprung der Zigeuner, die in *Isabella von Ägypten* von Achim von Arnim erzählt wird, deutet an, dass Isabella und die Zigeuner das einzige Volk in der europäischen Hemisphäre sind, das sich an seine biblische Herkunft noch erinnert.

Einer der bedeutsamsten Kontraste von Orient und Okzident bzw. Europa ist das Vorurteil, dass Orientale sich nicht kontrollieren können, Europäer hingegen fähig sind vernünftig sich zu beherrschen. Dieser Kontrast wird auf der einen Seite zur Selbstversicherung gebraucht, dass Europa zur großen Geschichte *fähig* ist, und auf der anderen Seite dient er der Selbstrechtfertigung, dass Europa den Orient beherrschen dürfe, um den primitiven, unerfahrenen Orient auf eine bessere geschichtliche Stufe zu führen.²⁴⁾ Wie schon oben erwähnt, funktioniert Mignon als das Gegenbild der Bürgerlichkeit, in der Regel und Vernünftigkeit das Leben beherrschen. In der Theatergruppe enttäuscht und beunruhigt Mignon die Gemeinschaft einige Male, wenn sie Tanzen und Spielen ablehnt²⁵⁾ oder wegen ihrer starken Emotionen einen Krampf bekommt. Bis zu ihrem Tod passt Mignon sich nicht an die Gemeinschaft der Theatergruppe noch an die bürgerliche

22) Vgl. Orientalism. S. 56.

23) Vgl. Ebd. S. 113.

24) Vgl. Ebd. S.35.

25) Vgl. Wilhelm Meisters Lehrjahre. Bd. 7, S. 172.

Gesellschaft an. Sie bleibt immer unfähig zu verlässlichen Beziehungen, weil sie sich selbst nicht kontrollieren kann.

Die Zigeunerprinzessin Isabella in Arnims *Isabella von Ägypten* wird auch als ein unwissendes, unfähiges Mädchen dargestellt. Obwohl sie die geheimnisvolle Mission hat, ihr Volk nach Ägypten zurückzuführen, fehlt ihr die Klugheit, in der Gesellschaft vorteilhaft zu leben. Besonders in dem Gelderwerb und in der Liebesbeziehung ist sie unerfahren und gerät daher in gefährliche Situationen. Was ihre Besonderheit zeigt, ist nicht anders als ihre Entfremdung vom irdischen Leben. In der bürgerlichen Gesellschaft sind die Eigenschaften dieser Zigeunerinnen sicherlich ein Nachteil. Die romantischen Helden werden jedoch, wie Wilhelm und der Erzherzog Karl, von dieser Unfähigkeit, in der Gesellschaft unbedingt zu leben und zu überleben, bezaubert.

8. Zigeunerbilder – Von Europäern für Europäer geschaffene Fremde

Im Orientalismus wie in der Zigeunerromantik ist ein bestimmter Kontrast, nämlich die Gegenüberstellung von Normalität und Andersheit, wesentlich. Einerseits bewegt sich die Normalität (Europäer) sich in Richtung der Andersheit (Orient) im Orientalismus, andererseits wandert die Andersheit (Zigeuner) in die Normalität (Okzident) ein. Obwohl man diese Vorgänge von unterschiedlichen Standpunkten ausfassen könnte, ist es in beiden Fällen jeweils so, dass die Normalität, nämlich der Okzident oder die Europäer, immer die Perspektive des Betrachtens liefern, während die Andersheit, nämlich der Orient oder die Zigeuner, immer nur als Abweichung beschrieben wird. Eine der wichtigen Funktionen Mignons ist im Roman Goethes, dass sie durch ihr Leben und ihren Tod die Gesellschaft schockiert. Die Szene, wo Mignon Hilfe und vernünftigen Rat ablehnt, zeigt, dass sie eine vom Bürger verschiedene Mentalität hat. Auch der Umstand, dass sie aus einer tabuisierten Beziehung geboren worden ist, deutet an, dass sie aus einer anderen Welt, in der unterschiedliche Regeln gelten, herkommt. Sie ist unfähig in *dieser* Welt, wo rationale Vernünftigkeit herrscht, zu überleben.

Die Zigeunerfiguren von Mignon bis Isabella und Elisabeth, die sich in der bürgerlichen Gesellschaft nicht zurechtfinden können, tragen etwas in sich, was

die Bürger schon verloren haben oder nie gehabt haben, jedenfalls gegenwärtig nicht mehr haben können. Es kann vermutet werden, dass romantische Zigeunerbilder weniger durch das Anschauen und Beschreiben von *Roma* hervorgebracht, sondern von Europäern selbst für Europäer geschaffen worden sind. Mit anderen Worten: Europäer brauchten die Zigeunerbilder, um sich mit ihnen kontrastieren zu können. Einerseits machen im Orientalismus Europäer die *Fremde* in von ihrem Kontinent entfernten Orten ausfindig, nämlich dem Orient, andererseits in der Zigeunerromantik beschreiben sie die Zigeuner als die Leute, die von einer anderen Welt herkommen, und die Eigenschaften von ihrer Heimat tragen, wie Vergangenheit, Ortlosigkeit und Sinnlichkeit, die eigentlich der europäischen Gesellschaft unpassend sind. Bei den Vorstellungen von Zigeunern in den Werken der Zigeunerromantik ist die Absicht zu erkennen, die Zigeuner als *inneren Orient* darzustellen.

(慶應義塾大学大学院後期博士課程在学中)